

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 50

Artikel: Pietro, der Pfleger von Santo Stefano
Autor: Lang-Treitsch, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pietro, der Pfleger von Santo Stefano

VON EDGAR LANG-TREITSCH

Die Wogen des Tyrrhenischen Meeres umspülen die kleinen Eilande der Pontinischen Inseln, die dem Golf von Gaeta vorgelagert sind. Eine davon ist die italienische Strafkolonie Santo Stefano.

Schwach und elend, vom Fieber der Malaria geschüttelt, wurde ich nach Santo Stefano ins Lazarett überführt. Dort nahm mich Pietro, der Pfleger der Bagnosträflinge, in seine Obhut.

Noch sehe ich seine übergroße Gestalt im silberweißen Haar lebendig vor mir, wie er mit leicht gekrümmtem Rücken, Tag für Tag, über die weiten Höfe des Zuchthaus schlurfte. In der einen Hand den unvermeidlichen Teekessel, in der anderen den Pillenkasten. Wie er geschäftig von einem Zimmer ins andere eilte, überall nach seinen Patienten sehend.

Seit siebenundzwanzig Jahren versah er dieses Amt. Der Herr Medizinalrat, dessen rechte Hand er geworden, setzte unbegrenztes Vertrauen in Pietro. Unter Hunderten von Sträflingen war er der einzige, der sich innerhalb der Bagnomauern frei bewegen durfte. Diese verhältnismäßige große Freiheit hatte der «Lebenslange» niemals mißbraucht.

In den endlosen Jahren seiner Einkerkierung war Pietro zum Stoiker geworden, dessen Gedanken im ewigen Rhythmus des Gleichbleibenden, mit der Präzision einer Uhr geregelt schienen. Er lebte dahin in der einzigen Hoffnung... Begnadigung... noch einmal frei sein...

Monate hindurch beobachtete ich diesen eigenartigen Menschen, in dem zwei Seelen zu wohnen schienen. Was mochte er verbrochen haben, um für immer im Zuchthaus zu enden?

Sein Dienst, der des Morgens um fünf Uhr begann und spät abends endete, wurde von ihm mit einer an Peinlichkeit grenzenden Umsicht erledigt. Wortkarg ging er seinen Pflichten mit der Sicherheit eines geübten Wärters nach; kein überflüssiges Wort kam dabei über seine Lippen. An den Leiden seiner Pflegebefohlenen schien er wenig Anteil zu nehmen.

In seiner freien Zeit konnte er stundenlang im Vorhof beim Brunnensitzen und schweigend seinen Gedanken nachhängen.

Vollkommen verwandelt aber war er, wenn es mit einem Sträfling zu Ende ging. In jeder freien Minute war er an dessen Bett. Stundenlang konnte er bei den Schwerkranken ausharren, um den Ärmsten die letzten Stunden zu erleichtern. Da wurde der sonst so Schweigsame beredsam, wurde er ganz Tröster.

Ich hatte Gelegenheit ihn zu beobachten, wie er Nächte opferte, nicht von dem Sterbenden wich und mit unendlicher Geduld dessen Bitten und Klagen anhörte. Wie er mit leisen, eindringlichen Worten den dem Tode Geweihten mit seinem unabänderlichen Schicksal zu versöhnen suchte.

Viele vergebliche Versuche machte ich, des Pflegers Vertrauen soweit zu gewinnen, etwas aus seiner Vergangenheit zu erfahren, doch alle schlugen fehl. Erst ein Zufall sollte mir den Weg zeigen, der auch sein Schweigen brach.

An einem Sonntage unterhielt ich mich mit einem Kranken. Ich schilderte die unvergleichlichen Schönheiten meiner Tiroler Heimat und war in deren Wiedergabe so vertieft, das ich es nicht merkte, wie Pietro, eintretend, gespannt meinen Worten lauschte. Meine in lebhaften Farben vorgetragenen Ausführungen mußten auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht haben. Als ich mit einigen abschließenden Worten meinen Vortrag beendete, bat er mich, ihm bei passender Gelegenheit ausführlicher über diese gesegneten Gefilde zu berichten. Der machtvollen Bergwelt, die zu schauen ihm nie vergönnt war, habe schon immer sein stilles Sehnen gegolten.

In der Folge konnte er stundenlang meinen Berichten lauschen. Er schien die Worte von meinen Lippen zu trinken und manchmal tiefer Seufzer entrang sich seinem Innern... Wer konnte erfassen, was er litt?

Ich hatte die Krise überstanden, war auf dem Wege der Genesung. Meine Tage im Bagnolazarett waren somit gezählt. Sollte ich nie hinter das Geheimnis dieses sonderbaren Greises kommen?

In schlecht verhehlter Aufregung betrat Pietro zu ungewöhnlicher Stunde den Saal und hielt gerade auf mich



Aufnahme Goldschmidt (Mauritius)

Arabischer Laden in Tripoli.

zu. Bevor ich noch eine Frage an ihn richten konnte, hatte er mich am Arm gepackt und mit bebender Stimme teilte er mir mit, daß er soeben verständigt worden sei, seine Begnadigung sei in die Wege geleitet.

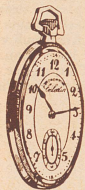
Ich bestürmte ihn mit Fragen, wie das nun so plötzlich gekommen sei. Er, der sich Jahrzehnte hindurch tapfer

KAISER-BORAX



Schutzmarke

als täglicher Zusatz zum Waschwasser gibt dem Teint jugendliche Frische und Zartheit



TASCHEN- UND ARMBAND-

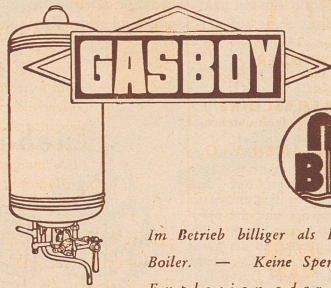
Uhren

für Damen und Herren, 15, 16 und 17 Rubis. Schweizer Präzisionsarbeit. Fr. 14.75, 19.-, 24.-, 35.- bis 85.-. In Gold: Fr. 39.-, 48.-, 56.-, 69.- bis 2500.-. 3 Jahre Garantie!

Schöne Uhren- und Halsketten, sowie Armbänder. - Verlangen Sie Auswahlbänder von der seit 35 Jahren bestehenden Vertrauens-Firma

CÉLESTIN BEUCHAT, DELSBERG (Berne Jura)

Immer heißes Wasser durch



Im Betrieb billiger als Elektro-Boiler. — Keine Sperrzeiten. Explosion oder Gasvergiftung unmöglich.

Die Freude der Hausfrau!

ZÜRCHER GASBOILER-FABRIK

Max Bettenmann - Zürich 6

TELEPHON 22.286 — SPYRISTRASSE 9



Glarner Päckchen
Glaser's Biscuits
in la. Qualität versendet überallhin
KONDITIONE HANS JENNY
Postcheck IX a 658 - Glarus - Tel. 6.59

TRINKT



VELTLINER

VERBAND BÜNDNERISCHER
VELTLINER WEINHÄNDLER



Solis

SOLIS-Heizkissen

das nützliche Weihnachts-geschenk.
Wertvoll für die ganze Familie in gesunden und kranken Tagen, in 3 verschiedenen Ausführungen ab Fr. 21.-.

gehalten, der es sich nie hatte anmerken lassen, daß auch er die vage Hoffnung hege, dieses Eiland des Jammers verlassen zu können, brach nun in Tränen aus.

«Die Freiheit...!! Ich sehe die Freiheit wieder... Muß mich nicht damit abfinden, hier verscharrt zu werden... Kann es denn überhaupt ein Menschenherz nachfühlen, wie mir ist???»

Der Saal war ihm zu klein geworden. Er stürmte auf den Hof, als ob er kein Greis, sondern ein Jüngling wäre. Dann sah ich ihn im Vorhof beim Brunnen sitzen, wo er so oft seinen Gedanken Audienz gegeben. Wieder trieb ihn die Unrast fort, wieder kam er zu mir. In diesen Stunden, die ihn aufs tiefste ergriffen, hatte er das Bedürfnis, sich jemandem mitzuteilen. Seine Wahl fiel auf mich.

Vor vielen Jahren war er Eigentümer einer Mailänder Drogerie. Er hatte jung geheiratet und nach zwei glücklichen Jahren die Frau mit dem Jugendfreunde in einer unzweideutigen Situation überrascht. In seiner sinnlosen Wut hatte er die beiden nicht nur getötet, sondern deren noch warme Leiber bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Er wurde zum Tode verurteilt, doch ein Gnadenakt des Königs Umberto schickte ihn auf Lebenszeit ins Bagno.

In der Strafanstalt hatte er, sich gegen sein grausames Geschick aufbäumend, durch Jahre hindurch wie ein Wilder getobt. Jeder, der ihm nahekam, schien ihm unbittlicher Feind. Viele Monate lag er tief unter der Erde in einer engen Zelle, mit schweren Ketten an die Wand gefesselt. Ein wahnwitziger Selbstvernichtungstrieb hatte ihn erfaßt, er wollte irdische Leiden bis zur Neige auskosten. Unzählige Male rannte er mit dem Schädel gegen die kahlen Mauern, daß es dumpf widerhallte. Hätte man ihn damals freigelassen, er wäre besinnungslos zum Mörder geworden. Kaum der Fessel ledig, begann er aufs neue zu toben, ja er bedrohte die Beamten direkt am Leben. Solange trieb er es, bis er schwer krank, ein Häufchen menschliches Elend, im Lazarett landete. Lange schwebte er zwischen Tod und Leben, doch er sollte wieder gesunden, seine Leidenszeit war noch nicht zu Ende.

Als er wieder in den modrigen Keller sollte, den Rest seiner Disziplinarstrafe zu verbüßen, legte sich der Arzt ins Mittel. Seinen Bemühungen gelang es, Pietro zur Vernunft zu bringen. Bei einer eintretenden Vakanz wurde er zum Krankenpfleger ernannt.

Durch seine jahrelange schlechte Führung hatte er sich jedes Anrecht auf eine Begnadigung verscherzt. So war es gekommen, daß er nahezu 42 Jahre hinter Kerkermauern schmachten mußte. Es mochte noch einige Monate dauern, bis vom Gerechtigkeits-Ministerium in Rom seine endgültige Entlassung verfügt werden würde, aber an seiner Freilassung war nun nicht mehr zu zweifeln.

Noch manchen Abend saßen wir beisammen, und da



Joe de Yong war früher mal Cowboy, Kuhhirte und kühner Reiter, dann fing er zu malen und zu zeichnen an. Nun schicken ihm die originalitätswütigen Amerikaner aus allen Gegenden ihre neugekauften Cowboy-Hüte, damit Joe mit Künstlerhand in Brandmalerei die Anfangsbuchstaben der Besitzernamen drauf setze.

ließ er in erschütternden Bildern die 27 Jahre seiner Pflegtätigkeit im Bagno von Santo Stefano an mir vorüberziehen. Es war ein grausiger Regen! Vielen, vielen hat er die Augen zum ewigen Schlaf zgedrückt, allen ein letztes Wort des Trostes mitgegeben.

Mit fein abwägenden Worten erzählte er mir von den letzten Stunden derer, die hinter Kerkermauern starben mit dem Bewußtsein, auf Erden die Freiheit nie wieder

zu schauen. Wie in den letzten Daseinsmomenten alle Schlacken von ihnen fielen und nur der armselige Mensch geblieben, der in die Irre gegangen.

Noch vor seiner Entlassung mußte ich zurück nach Ponza. Doch oft noch denke ich an Pietro, den Pfleger von Santo Stefano. Ob er wohl seinen Lebensabend in Gottes freier Natur, für die er sich so begeistern konnte, verbringen kann?

Sandblatt für 70 Cts.



Villiger Mattas

